

liche Archäologie vielfach in der Geschichte der christlichen Kunst gestreift; wer sich aber eingehender unterrichten will, dem wird Maruchis Handbuch eine willkommene Gabe sein.

Der 1. Teil bespricht die Quellen der christlichen Archäologie: die Apostelgeschichte und die einschlägigen Väterschriften als allgemeine Quellen, als besondere die Märtyrerakten, Martyrologien, Kalendarien, den Liber Pontificalis, die Sakramentarien und die Evangelienkapitularen unter steter Wahrung der Grundsätze der historischen Kritik; sodann folgt eine kurze Geschichte der archäologischen, besonders der Katakombenforschung nebst Angabe der Literatur. — Der 2. Teil gibt einen Ueberblick über die Christenverfolgungen, nach Jahrhunderten eingeteilt. — Der 3. Teil behandelt die altchristlichen Begräbnisstätten: Anfänge, Entwicklung und gesetzliche Berechtigung der Katakomben, die Grabgebräuche der altchristlichen Zeit, sowie die Kennzeichen der Märtyrergräber. In der Topographie der Coemeterien wird die Bedeutung der mittelalterlichen Itinerarien in interessanter Weise beleuchtet. Daran schließt sich eine kurze Beschreibung der einzelnen Katakomben Roms unter Einbeziehung der neuesten Entdeckungen und Funde. — Im 4. Teile kommt die christliche Epigraphie zur Darstellung. Von hervorragendem apologetischen Interesse sind die dogmatischen und historischen Inschriften, sowie jene mit hierarchischen Angaben. Für die Auffindung der Märtyrergräber waren besonders die Graffiti späterer Pilger von Bedeutung. — Der 5. Teil bringt das Wichtigste über die altchristliche Kunst. Nach einer Einleitung über den Unterschied zwischen heidnischer und christlicher Kunst und den Symbolismus der letzteren werden die verschiedenen Darstellungen der Katakombenmalerei vorgeführt: der gute Hirt und seine Bedeutung, die Oranten, die Vögel, das Paradies, die Taufe und Eucharistie und ihre künstlerischen Symbole, die biblischen Szenen, die Bilder Christi, Mariens und der Heiligen. Sodann werden die Denkmale der Plastik, Sarkophage und Statuen, sowie jene der bildnerischen Kleinkunst besprochen. — Der 6. und letzte Teil handelt von der christlichen Basilika, ihrem Ursprung, ihrer Form und Aus schmückung und schließt mit einem Hinweis auf die Gestaltung der alten Liturgie und den Ursprung der kirchlichen Gewänder.

Einer weiteren Empfehlung bedarf das Buch nicht. Drazio Maruchi, Professor für christliche Archäologie an der Sapienza und am Kolleg der Propaganda in Rom und Direktor des christlichen Museums im Lateran, ist ja in der gesamten christlichen Welt als Schüler De Rossis und einer der bedeutendsten christlichen Altertumsforscher bekannt. Professor Segmüllers Uebersetzung fließt in klarer, leicht verständlicher und dem Gegenstande gut angepaßter Sprache dahin. Wo er selbständige Einschaltungen macht, die von allgemeinem Interesse oder für uns Deutsche von Bedeutung sind, bezeichnet er dies gewissenhaft. Die einschlägige Literatur ist reichlich zitiert. Die Abbildungen sind ebenso zahlreich als vorzüglich. Verschiedene Druckfehler, die stehen blieben, wird der Leser sich ohne Mühe verbessern. Ein ausführliches Namen- und Sachregister ist am Ende angeschlossen.

St Pölten.

Dr J. Wagner.

- 16) **Handbuch der Paramentik.** Von Joseph Braun S. J. Mit 150 Abbildungen. Herdersche Verlagsbuchhandlung. Freiburg im Breisgau u. Wien. gr. 8°. (XII u. 292 S.) M. 6.50 = K 7.80; gbd. in Leinwand M. 7.60 = K 9.12.

Wie Bau und Einrichtung der Kirchen in unseren Tagen einen gewaltigen Aufschwung genommen haben, so auch die Paramentik, die in noch näherer Beziehung zum Allerheiligsten steht. Daher „sollte der Priester wenigstens das Wichtigste aus der Paramentik wissen, einmal, weil die Sorge für die Paramente, für Neuanschaffung, Aufbewahrung, Restaurierung derselben vor allem dem Pfarrer obliegt, dessen Vertreter ja nur der Sakristan,

ist; dann um in der Katechese und auf der Kanzel die Kinder und die Gläubigen bei Erklärung der heiligen Messe und der sonstigen gottesdienstlichen Funktionen auch in geeigneter Weise über die liturgischen Paramente, ihre Geschichte und ihre Bedeutung belehren zu können. Es gehören daher auch die Paramente zu den Gegenständen, von denen sich der Priester kraft seines Berufes die nötigsten Kenntnisse zu verschaffen gehalten ist. Hierzu will nun das Handbuch behilflich sein. Es bietet alles Wichtige aus dem heutigen Brauch und insbesondere die kirchlichen Vorschriften über Beschaffenheit und Gebrauch der Paramente, dann einen Abriss der Geschichte derselben, und zwar sowohl im allgemeinen als auch der einzelnen Paramente, endlich eine Darstellung ihrer Symbolik". Das alles verspricht der Verfasser im „Vorwort“ und erfüllt es aufs genaueste sowohl bei allen Paramenten der Geistlichen, des Altars und des Kelches, als auch der Kanzel und Kirchenwände. Wer sich noch eingehender mit der Sache befassen kann und will, den verweist er auf einschlägige Werke und kann insbesondere auch sein Werk „Die liturgische Gewandung im Okzident und Orient“ (Freiburg 1907, Herder) nennen. „Die Paramente in den orientalischen Riten“ behandelt das „Handbuch“ im „Anhang“, wie leicht begreiflich, nur auf vier Seiten, welche übrigens auch mit drei Bildern versehen sind. Dafür wird man über den römischen Ritus für den gewöhnlichen Bedarf hinlänglich unterrichtet, so daß vorliegendes Buch seinen Zweck vollkommen erreicht. Der Verfasser, eine Autorität, ein Forscher auf dem Gebiete der Paramentik, war eben von verschiedenen Seiten zur Verfassung dieses „Handbuches“ angeregt worden und man hat sich an die richtige Adresse gewendet und kam so etwas allseitig Gutes und Praktisches zustande. Möge das Buch in die Hände aller Sakristane, Pfarrer und sonstiger Kirchenvorstände kommen!

Dieses „Handbuch“ hilft wahrhaftig einem wirklichen Bedürfnisse ab. Denn bisher mußte man in verschiedenen Werken über kirchliche Kunst nachsuchen, um etwas über einzelne Paramente zu erfahren, und mitunter fand man nichts über jenes, um das es sich eben handelte, oder man fand gerade das nicht, was man über dasselbe erfahren wollte, wie es beim Nachsuchen oft geht. Der erfahrene Verfasser geht konsequent bei jedem Wink so vor, daß er zuerst den heutigen Gebrauch bespricht, dann die geschichtliche Entwicklung und zuletzt die Symbolik; dabei wird Stoff, Schnitt und Form und Art der Verzierung in den verschiedenen Zeiten gebührend berücksichtigt. Hergebrachte Irrtümer werden oft aufgedeckt. Selbst für Reparaturen werden praktische Winke gegeben. „Winke für die Anfertigung und Verzierung der Paramente“ gibt P. Braun in einem eigenen Werke, wie er auch „200 Vorlagen für Paramentenstickereien“ entworfen hat nach Motiven mittelalterlicher Kunst.

Aufgefallen ist dem Rezensenten nur, daß der Verfasser bei der landläufigen Benennung der gotischen Kasse, die unten, vorne und rückwärts spitzbogig ist und seitlich bis zu den Handgelenken reicht, irreführend wurde; sie heißt „Bernhards-Kasse“ (nach einem deutschen Bischof) und nicht „Bernhards-Kasse“ (nach dem heiligen Abt Bernhard). (Die sogenannte „Halseinfassung“ der Kasse, welche das vordere und rückwärtige Zierstück geschmackvoll unter sich verbindet, ist wohl als Zeichen der schrägen Balken des alten Gebetskreuzes aufzufassen; als man die Kassen immer schmaler machte, mußten sie an die Schlupföffnung rücken.) Warum manche Biretts vier Hörner, nicht aber deren drei haben, dürfte der emsige Forscher nicht erfahren haben, wie auch Rezensent das nie erfragen konnte. Die vierackigen sind vielleicht nur lokaler Brauch ohne besondere Bedeutung. Das Werk wurde so fleißig korrigiert, daß sich fast keine Druckfehler finden. Dieses „Handbuch“ sei wärmstens empfohlen.

Steinerkirchen a. d. Traun, O.-Oe.

P. Johannes Geistberger,
Dechant u. Pfarrvikar.